

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung in Bischofswerda und Neukirch (Kreis) beabsichtigt bestimmte Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Baugen und der Bürgermeister ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 190

Montag, den 17. August 1942

97. Jahrgang

Im Kaukasus Widerstand starker Nachhut gebrochen

An der Nordostschleife des Donbogens bis zum Don durchgestoßen

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet haben deutsche und verbündete Truppen den Widerstand starker feindlicher Nachhut gebrochen und bringen in fortwährendem Angriff weiter vor. In den Schwarzmeergebiet sowie in der Straße von Keritsch wurde die Bekämpfung feindlicher Räumungsabteilungen und Einschließungsversuche aus der Luft fortgesetzt. Die Seestreitkräfte haben dabei zwei große Transportschiffe und zwei Raketenschiffe, ein weiteres großes Transportschiff und zwei Nachbauten schwer beschädigt.

In der Nordostschleife des großen Donbogens durchbrochen Infanterieverbände und Schütze Verbände in engem Zusammenwirken mit der Luftwaffe feindliche Stellungen und Stellungen bis an den Don durch.

Ungarische Truppen vernichteten in erfolgreichen Kämpfen 16 feindliche Panzer.

Im Raum von Koronisch hat ein eigener britischer Angriff vollen Erfolg. Gegenangriffe des Feindes scheiterten.

Östwärts Bjasma und bei R. G. W. brachen wiederholte Angriffe des Feindes in schweren Abwehrkämpfen zusammen. In mehreren Stellen gingen eigene Truppen zum Gegenangriff vor. In diesen Kämpfen verlor der Feind allein im Raum von R. G. W. wieder 71 Panzer.

Schiffstörers des Finnensees am Bolschow wurden erneute Angriffe des Feindes blutig abgewiesen. Die finnische Luftwaffe schloß in Luftkämpfen zehn feindliche Flugzeuge, darunter neun vom Typus Hurricane, ab.

Bei Einfällen in die besetzten Gebiete wurden gestern ein britischer Bomber und drei Jagdflugzeuge zum Abwurf gebracht. Weitere vier Jagdflugzeuge wurden durch deutsche Seestreitkräfte und Marineflak abgeschossen. Nach bedeu-

tungslösen Tagesherfahrungen greift die britische Luftwaffe in der vergangenen Nacht einige Orte Westdeutschlands an. Die Bevölkerung hatte Besorgnis. Außerdem entstanden Schäden an Wohngebäuden. Hier der angrenzenden Bomber wurden durch Nachtjäger und Flakartillerie abgeschossen.

An der englischen Südküste und im Osten der Insel belegte die Luftwaffe bei Tage und in der Nacht zum 16. August kriegerische Anlagen mit Spreng- und Brandbomben. Sämtliche Flugzeuge kehrten zurück.

Vorwärts trotz trockener Hitze

Berlin, 16. Aug. In den Kämpfen im Kaukasus-Gebiet teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Am unteren Lauf des Kuban schlugen deutsche und rumänische Verbände einen nachfolgenden feindlichen Angriff ab und führten im Laufe des Sonnabends das Kuban-Fordufer von verstreuten bolschewistischen Truppenteilen. An anderen Stellen des Unterlaufes dieses Flusses gelang es den deutschen Heeres- und Luftwaffen, tiefgelagerte feindliche Stellungen zu durchbrechen. Mehrere besetzte Feindstellungen und vom Feinde besetzte Ortschaften wurden nach hartem Kampf genommen. Trotz trockener Hitze und starker Staubentwicklung auf den Straßen drangen deutsche, rumänische und sowjetische Truppen weiter vor. Die Bolschewisten zogen sich auf den zum Schwarzen Meer führenden Karf verstopften Zufahrtswegen zurück, um sich in den Stellungen des Schwarzen Meeres einzuschließen oder im Kaukasus zu flüchten zu können.

Deutsche Kampf- und Sturzlambflugzeuge bombardierten in mehreren Wellen die Hafenanlagen von Tuapse und richteten Angriffe gegen Schiffstale im Seegebiet zwischen Suchum und Tuapse. Die zur Verladung eingesetzten Teile der bolschewistischen Handelsflotte erlitten erneut empfindliche Verluste.

Europas Nordwestflanke eine Riesenfestung

Berlin, 16. Aug. Seit im Frühjahr 1940 die deutsche Wehrmacht die Nordwestflanke Europas zwischen der Barents-See und dem Skagerrak unter ihren Schutz nahm, entstand hier in rastloser und zielbewusster Arbeit der Festungsplaner eine gewaltige Verteidigungsfront. Das Küstenland mit den vorgelagerten Inseln, den sternenförmigen Inseln und den vielen überhöbenden Beobachtungspunkten von Natur aus zur Verteidigung wie geschaffen, hat dem Festungsbauein idealen Gelände für die Organisation der Abwehr gegen den See- und Luftraum.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz wurde vor allem das Transportproblem gelöst, das ein Kernstück jeder Festungsplanung ist. Durch Neubau und Verbesserung des Eisenbahnnetzes, Feldausbrücke für Straßenbau, Schneeschleppen von Gleisanlagen und Wegen wurden die Voraussetzungen für schnelle Verbringung von Truppen und Material geschaffen. Tausende von Pfehlrohrbohrern der Bauverbände des Heeres, der Marine und Luftwaffe sowie ihrer treuen Helferinnen, der O.Z., fraßen sich in Norwegens Granitfelsen und schufen Kampfstände und Kasernen, Stützpunkte für Verbindungen, Be-

schäftigung, Reservens und Versorgungseinrichtungen, denen kein Schiffsgeschütz und keine schwere Bombe etwas anhaben können.

Technisch auf das Vollkommene ausgestattete Stützpunkte für Seestreitkräfte und Flugplätze mit betonierten Startbahnen und weiten Hallen sind entstanden, um von hier aus ihre erfolgreichen Schläge gegen die britische Insel zu führen. Hunderttausende von Kubikmetern Beton sind in die Schalen des Kampfstände für U-Boote, Flak und Geschütze aller Kaliber gegossen. Und hinter diesen modernsten Waffen steht eine gut ausgebildete und nach den neuesten Erfahrungen in Angriff und Abwehr geschulte Kampftruppe bereit.

Ein von den vorgelagerten Inseln bis in die Tiefe der Fjorde gespanntes Netz von Hindernissen, Spreng- und feindmässigen Anlagen wurde zur Ergänzung und Verstärkung der Festungsbauten geschaffen, so daß heute Europas Nordwestflanke eine einzige Riesenfestung darstellt, vor deren Frontlinien jeder feindliche Angriff mit dem Ziel einer „zweiten Front“ verlustreich scheitern wird.

Die britische Panzerfaust regiert...

Subhas Chandra Bose über die derzeitige Lage Indiens

Berlin, 16. Aug. Der indische Freiheitsführer Subhas Chandra Bose nahm über einen Geheimfunker zu den angestrichelten Verhältnissen in Indien in einer Rede Stellung, in der er eingangs darauf hinwies, daß Indien sich heute im Zustand der Revolte gegen die britische Herrschaft befindet.

„Um eine unbefangene Revolte niederzuschlagen“, so führte er u. a. aus, „sind bereits Panzer- und Geschützswagen eingesetzt worden, und in der nächsten Zukunft werden wie üblich und schon, daß auch die modernsten Kampfmittel zum Einsatz gelangen werden, die der britische Imperialismus in seiner Brutalität und Terrorverhaftung so gern gegen unbefangene Völker dann einsetzt, wenn sie das Verbrechen begehen, um Freiheit zu bitten.“

Indien schreie die Frage in die Welt hinaus: „Wo sind die vier Freiheiten?“ Diese Worte liegen über die sieben Meere in alle Ecken der Welt, — aber Washington gäbe keine Antwort.

Nach einer Pause fragte Indien wiederum: „Wo ist die Atlantik-Charta, die jeder Nation eine eigene Regierung garantiert?“ Auf diese Frage antworteten Downing Street und das Weiße Haus gleichgültig: „Diese Charta gilt nicht für Indien.“

Bose wandte sich dann direkt an die Indianer, die den britischen Imperialismus ja schon seit 1857, als unschuldige und unbewaffnete Menschen durch Kanonen zerrissen wurden, kennen, und erinnerte seine Landsleute daran, daß der britische Imperialismus jetzt in seinen letzten Tagen liege.

„Brüder und Schwestern!“ rief er ihnen zu, „sammelt in dieser kritischen Stunde all eure Kraft und euren Mut! Vor Sonnenanfang ist immer die dunkelste Stunde, und bevor der britische Imperialismus mit großem Krach verendet, wird er noch die schlimmsten Schläge austeilen. Wenn wir diesen Schlußangriff aushalten können, wird Indien wieder frei sein.“

„Nicht Euch durch die Verhaftung all Eurer Führer nicht entmutigen. Vor allem seid eingedenk, daß Ihr den britischen Behörden alle nur möglichen Schwierigkeiten machen müßt. Ihr müßt auf jeder Front und mit allen Mitteln kämpfen, so daß die britische Verwaltung Indiens letztlich unmöglich gemacht wird.“

Nachdem Subhas Chandra Bose seinen Landsleuten fernherhin mitgeteilt hatte, daß die ganze Welt den Kampf der Indianer gegen das britische Empire aufmerksam verfolgt, schloß er

seine Rundfunkansprache mit dem Kampfruf: „Jetzt oder nie — Sieg oder Tod!“

„Verluste einfach schrecklich“

Kleinlauter Reuter-Bericht über das Salomon-Unternehmen
Wadrib, 17. Aug. Die Meldungen aus amerikanischer und englischer Quelle über das mit so großem Lärm eingeleitete Salomon-Unternehmen werden immer trüger. Nachdem man angefangen hat die großen japanischen Erfolgsmeldungen über die Seeflucht bei den Salomon-Inseln, in der die britisch-amerikanischen Seestreitkräfte bekanntlich 13 Kreuzer, 9 Zerstörer, 3 U-Boote und 10 Transporter verloren, in London und Washington bereits sehr kleinlaut geworden war, meldet Reuter jetzt aus einem „südpazifischen Hafen“, daß die Verluste der bei den Salomon-Inseln eingesetzten U.S.V.-Landungsgruppen „einfach schrecklich“ zu nennen seien. Der Weg durch die Brandung und über die Hindernisse am Strand habe schwere Verluste gekostet. Reuter schließt mit dem bezeichnenden Stoßsaker: „Fehler sind unermesslich, doch war das Glück zuerst auf der einen und dann auf der anderen Seite.“

Churchill in Moskau / Die Reise ängstlich geheimgehalten

Ausschlusssche Informations über den Zweck seines Besuches bei Stalin

Berlin, 16. Aug. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfähert, befindet sich Churchill seit dem 10. August in Moskau. In seiner Begleitung befindet sich außer einigen englischen Militärs auch der Vertreter Roosevelt's, Harriman. Begleitet ist der amerikanische Vizekonsul in Ankara, Steinhardt, in Moskau eingetroffen. Churchill hat den Flugweg Kairo - Teheran gewählt und alles getan, um die Reise geheimzuhalten. Das ist verständlich, weil nur größte Sorge und Rastlosigkeit über die weitere Entwicklung des Krieges ihn dazu bewegen konnten, nach Moskau zu reisen.

Nach Informationen aus diplomatischen Kreisen in Berlin, die kürzlich in der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“ veröffentlicht wurden, wurde als Zweck der Reise angegeben:

1) die Sorge Churchills um die ernste Lage, in der sich die Sowjetunion durch den unaufhaltbaren deutschen Vormarsch befindet, und die es Churchill als dringlich erscheinen ließ, durch

Wankende Seeherrschaft

Eine Madrider Zeitung hat dieser Tage geschrieben, der Krieg in Ostafrika habe gezeigt, daß das britische Imperium mit einem sehr schlechten Würfel zusammengehalten werde. „Seit der Eroberung von Hongkong durch die Japaner sind die übrigen Postkolonien — Malakka, Singapur, Rangun und Niederländisch-Indien — wie Kartenhäuser zusammengefallen. So kann man ein Imperium verlieren...“

In der Tat, das kann man! Und die Spanier sind für eine solche Prognose zuständig, haben sie doch ähnliche Dinge in ihrer eigenen Geschichte erlebt. Der Gegner war natürlich kein anderer als Großbritannien, das den alten seefahrenden und entbedenden Nationen Spanien und Portugal vom 16. Jahrhundert ab immer mehr in die Quere kam. Bis zur Entdeckung Amerikas hatte das unwirtschaftliche England „am Rande der Welt“ gelegen. Erst nach dieser Ausdehnung des Weltbildes wurden die Briten sich des Vorzuges ihrer Insellage bewußt und sie nahmen das Wagnis der Ozeane auf sich. Natürlich auf die gleiche Art, die im Laufe der Jahrhunderte immer britischer geblieben ist: durch Seeräuber. Der bekannteste Vertreter dieser abenteuernden Seefahrer war Francis Drake (1545—1596). Er stürzte sich in verwegener Art auf die große Handelsstraße der Spanier über den Atlantik und plünderte die reich beladenen Gold- und Silberschiffe. Da die Königin Elisabeth ihren Anteil an den Schätzen erhielt, wurde der erfolgreiche Seeräuber baronisiert. Zum britischen „Seehelden“ wurde Drake schließlich durch den im Jahre 1588 geführten, vernichtenden Schlag gegen die „unüberwindliche spanische Armada“.

Damit war das spanische Handelsmonopol gebrochen, die Kraft der spanischen Weltmacht erlahmte und die erste Voraussetzung zum Aufstieg Englands war gegeben. Freilich mußte auf diesem Wege noch die holländische Seemacht gebrochen werden, aber auch dieses Ziel wurde erreicht. Den schwersten Schlag gegen die Holländer bedeutete die Navigationsakte Cromwells, die vor allem vorschrieb, daß die Einfuhr außer-europäischer Güter nach England nur auf englischen Schiffen erfolgen dürfe. Diese Navigationsakte wurde fälschlicherweise von den Briten und ihren Freunden als Geburtsstunde des Prinzipals der „Freiheit der Meere“ bezeichnet. Diese Erträge von 1651 dienten nur der Freiheit der Meere im britischen Sinne, das heißt, sie legte in Wahrheit den Grund zur jahrhundertelangen Beherrschung der Meere durch England. Sir Walter Raleigh war schon zu jener Zeit klarichtig und ehrlich genug, um in einer Denkschrift zur Forderung einer allerbritten Handelspolitik zu schreiben: „Wer die See beherrscht, beherrscht den Handel der Welt und mit ihm die Reichtümer der Welt, folglich die Welt selbst.“ Diese Worte könnten auch in der Gegenwart als britisches Kriegsziel aufgestellt worden sein. So wenig hat sich der Britengeist geändert!

Die absolute Seeherrschaft errang Großbritannien freilich erst im Jahre 1805 durch den Seesieg Nelsons bei Trafalgar, wo die spanisch-französische Flotte vernichtet und Napoleon vom Wasser vertrieben wurde. Der Kontinent verweigerte sich in immer größerer Bären und England baute in aller Stille seine Handels-, Kolonial- und Seemacht gewaltig aus. So verstanden es die britischen Seefahrer immer wieder, sich in die „warmen Meere“ anderer Staaten zu setzen und den gefragten Union Jack als „welled head“ in alle Zonen der Erde zu tragen. Gegenüber diesen Kolonisatoren zu Lande und auf dem Wasser sind die gegenwärtigen britischen Nachbarn nur kümmerliche Nachfahren, die das geschichtliche Erbe wohl zu vertun, jedoch nicht zu verwirklichen vermögen. Der Offensgeist ist in eine kümmerliche Defensiv umgeschlagen. Man jammert, daß man das Weltreich und seine Glieder nicht mehr zusammenhalten vermöge. Ein Admiral erklärte nach der Kapitulation von Singapur, daß er das stolze Lied „Rule Britannia“ nur noch mit Behmut zu singen vermöge, und der britische Indienminister Amery gestand in einer Oxford-Rede, daß die Empire habe niemals die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß infolge der Schwächung der britischen Seemacht einzelne Teile des Empire fähig sein müßten, sich selber zu verteidigen. Das amtliche England glaube eben nicht an die Ausdehnung des Krieges auf die Ozeane, weil man sonst die eigene Höhe hätte zugeben müssen. Diesen machtmässigen Kurschluß erkannte kurz vor Kriegsausbruch der Flottenadmiral Edward Edwards sehr deutlich: „An dem Tage, an dem eine Blockade gegen Deutschland unwirksam werden würde, ist die britische Flotte geschlagen, ohne zum Kampf herausgefordert worden zu sein.“

Diese Befürchtung ist eingetroffen: die Blockade Deutschlands ist aufgebrochen, das Reich konnte sogar zu einer sehr starken Gegenblockade ausholen. Außerdem sind die seefähigen britischen Lebenslinien auf doppelte Weise bedroht: die Kriegsflotte ist zu klein zur Verteidigung der britischen Stützpunkte in aller Welt und zur Sicherung der Kriegs- und lebensnotwendigen Transporte ins Mutterland. Zweitens reicht auch die Handelsflotte nicht zur Bedürfnisbefriedigung aus. In dieser Bedrängnis nehmen die Versenkungen durch deutsche und verbündete Kriegseintwicklungen immer mehr zu. Dazu kommt

seine persönliche Anwesenheit den Widerstandswillen der Sowjets mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten.
2) Habe es Churchill für notwendig gehalten, Stalin persönlich seine Auffassung über die Lage und die Frage der zweiten Front darzulegen.
3) Wollte sich Churchill aus eigener Beobachtung über die Stabilität des Sowjet-Regimes unterrichten und sich schon jetzt nach solchen Kräften umsehen, die, falls es wider Erwarten zu einer Krise des Regimes käme, imstande und bereit wären, den Krieg der Sowjetunion an der Seite Englands fortzuführen.

Tod des türkischen Innenministers

Ankara, 17. Aug. Wie der türkische Nachrichtenbüro meldet, ist der türkische Innenminister Fikri Tuzer, der die letzten Posten seit Anfang Mai d. J. innehatte, gestorben.

die Langsamung der Fahrt durch das Begleitgitter und die Verlängerung der Routen nach Äthen durch den Ausfall des Mittelmeeres und des Suez-Kanals. Und die Lanter, die bei noch England bringen sollen, werden heute schon an Ort und Stelle gemacht.

Serienweise verlinken die feindlichen Schiffe, — es bleibt also nur noch die Hoffnung auf einen Neubau. Roosevelt hat auch in dieser Hinsicht seinen Mund überaus voll genommen. Wir glauben eher dem Wertverband der Vereinigten Staaten, der Ende 1941 die amerikanische Jahreskapazität auf einhundert Millionen BRT. angegeben hat. Die tatsächliche Leistung belief sich in dem genannten Jahre nur auf eine Million BRT. Die Jahre vorher wurde jeweils nur eine halbe Million gebaut. Auch England hat in den letzten Jahren nie mehr als eine Million BRT. gebaut.

In der Tat: Summiert man alle diese Dinge, braucht man nicht Kassandra zu heißen, um für das britische Empire schwarz zu sehen. Das zusammengebaute Weltreich steht und fällt mit der uneingeschränkten Seeherrschaft, die für die Briten heute schon unwiederbringlich verloren ist. Der „Wörter“ der Schiffe ist brüchig und fehlt zum Teil ganz. Einst konnten die Briten stolz den Wahlspruch eines spanischen Königs: „Non sufficit orbis“ (die Welt ist nicht groß genug), für sich in Anspruch nehmen, heute ist ihnen die Welt, die sie verteidigen müssen, viel zu groß. Der Stern, der über London als dem ältesten plutokratischen Zentrum der Welt stand, ist untergegangen.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 16. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Karl von Graffen, Führer einer Inf.-Division; Oberleutnant v. R. Georg Müller, Kompaniechef in einem Inf.-Regt., und Kapitänleutnant Wolf Piening.

Jahresappell der NSDAP. in Krakau

Krakau, 16. Aug. Am zweiten Jahrestag der Parteigründung im Generalgouvernement, der der Arbeit für das kommende Jahr gewidmet war, fand in Krakau der Jahresappell statt. Bei dem Reichsleiter Dr. Frank in Gegenwart führender Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht die Ausrichtung der Arbeit im Generalgouvernement auf die Belange des Reiches und seines Schicksalskampfes umriss.

Ein Sportfest der deutschen Jugend des Generalgouvernements, dessen Schlußwettkämpfe sich in Gegenwart des Reichsleiters Dr. Frank und des Reichsportführers von Tschammer und Osten abwickelten und bei dem die besten jugendlichen Wettkämpfer des Generalgouvernements für die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe ermittelt wurden, hatte die Veranstaltung aus Anlaß des zweijährigen Bestehens der Partei im Generalgouvernement eingeleitet.

In Kürze

Helidentod zweier Ritterkreuzträger. Bei den neuen Angriffsoperationen starb Ritterkreuzträger Oberst Paul Belke, Kommandeur eines Pionier-Regiments, am Donbogen den Helidentod. Bei den schweren Kämpfen im Raum südlich Koflow fiel als Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Hans Kötterbauer.

Der Duce richtete am Sonnabend vom Hauptquartier der italienischen Wehrmacht aus einen Aufruf an die italienische Kriegsmarine und Luftwaffe, in dem er dem Stolz des italienischen Volkes auf den neuen Sieg im Mittelmeer Ausdruck verlieh.

Die Budapestier Kriegsmesse wurde Freitag im Beisein des Reichsverweilers feierlich eröffnet.

17 Todesopfer beim Flugzeugabsturz in USA.

Madrid, 16. Aug. Aus den Trümmern des U.S.A.-Flugzeuges, das, wie bereits berichtet wurde, am Sonntag morgen bei Peru (Moskafletts) über den Bergen abgestürzt ist, konnten, wie Reuter weiter meldet, die Leichen von 17 Offizieren und Besatzungsmitgliedern geborgen werden. 3 weitere Personen sind vermisst und 4 werden vermisst.



Abchluß der Kriegsfestspiele in Bayreuth

35 000 Soldaten, Verwundete und Rüstungsarbeiter im Banne der Kunst Richard Wagners

Bayreuth, 16. Aug. Die dritten Kriegsfestspiele im Bayreuther Theater Richard Wagners wurden mit einer Aufführung der „Götterdämmerung“ beendet. In zwei Spielreihen wurden der Juli und August 20 Vorstellungen gegeben. 35 000 Soldaten und Rüstungsarbeiter waren als Gäste des Führers Zeugen einer Kunstspiegel, die auch im dritten Kriegsjahr mit höchstem Einsatz und ungebrochenem Leistungswillen unvergängliche Werte der deutschen Kultur breiteten. Schichten des schaffenden und kämpfenden Volkes vermittelte.

Zwölfmal wurde der „Fliegende Holländer“, viermal die „Götterdämmerung“ gegeben. Den Abschluß bildete eine öffentliche Aufführung des Nibelungenringes, dessen vier Werke ausschließlich einem an allen Abenden gleichbleibenden Parkett von verwundeten und genesenden Frontsoldaten vorbehalten waren, unter denen man auch zahlreiche Ritterkreuzträger vom Gefreiten bis zum General bemerkte.

Vor dem Abschluß der Kriegsfestspiele sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und bezeichnete es als den Sinn der künstlerischen Eigenleistungen von Bayreuth, durch die unsterblichen Werte der Kultur dem kämpfenden Menschen jene Kräfte zu verleihen, die er braucht, um einen so ernsten und schweren Kampf siegreich zu bestehen. In einem weitverbreiteten Rückblick auf die Geschichte der Menschheit vom Anbeginn der Kultur über Griechenland und Rom bis zu den Zivilisationsleistungen der deutschen Kunst wies der Reichsorganisationsleiter nach, daß es stets die Not und der Kampf mit dem Schicksal waren, die neue geistige und kulturelle Werte schufen. Daher sei es die unumstößliche Gewissheit des Nationalsozialismus, daß der Kampf der Vater der Kultur ist.

„Deshalb führen wir diesen Krieg gegen Volkseigennützigkeit, Kapitalismus und Judentum, gegen den menschenverachtenden Materialismus und gegen den neureichen Egoismus; denn der Kampf ist nur wert geführt zu werden, wenn er wirklich um Werte und höchste Güter der Kultur geht.“ Nach einem abwägenden Vergleich der inneren Werte bei den beiden heute miteinander kämpfenden Parteien in der Welt schloß Dr. Ley seine Ausführungen mit den Worten: „Wir werden das Bar-

Der heutige Wehrmachtbericht

Neuer großer Erfolg unserer U-Boote

Wieder 10 feindliche Schiffe mit 105 772 BRT. versenkt

Das gesamte Donbassin fest in der Hand der deutschen und verbündeten Truppen — Anhaltende schwere Abwehrkämpfe östwärts Warschau und bei Rischew

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südl. des unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasusgebirges bringen unsere Truppen in erfolgreichem Angriff weiter vor. An der Schwarzmeerküste wurden bei Vorkämpfen drei Küstenfahrzeuge versenkt und ein größeres Transportschiff schwer beschädigt.

In der Nordostküste des großen Donbogens wurde der Feind vernichtend geschlagen und der Fluß überall erreicht. Die Säuberung des Geländes von Versprengten ist noch im Gange. Damit ist das gesamte Donbassin fest in der Hand der deutschen und verbündeten Truppen. Eisenbahnanlagen und Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet des Feindes waren erneut das Ziel deutscher Kampf- und Sturmabteilungen.

Östwärts Warschau und bei Rischew stehen Truppen aller Waffen in anhaltenden schweren Abwehrkämpfen. Auch gegenwärtig zahlreiche Angriffe des Feindes, der im Gegenangriff an verschiedenen Stellen zurückgeworfen wurde.

Im Nordabschnitt der Front wurden an mehreren Stellen feindliche Angriffe abgewiesen und Vereitelungen im zusammengefaßten Feuer geschlagen.

In Nordafrika schafften deutsche Jäger in Luftkämpfen 14 britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

An der Kanalküste bekämpfte Schwere Artillerie des Heeres militärische Ziele im Raum von Dover.

Bei vereinzelten Tages- und Nachtangriffen über West- und Nordwestdeutschland und über den besetzten Westgebieten wurden vier britische Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht strategisch wichtige Anlagen Mittel- und Ost-Englands mit Spreng- und Brandbomben.

Die durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche U-Boote im Nordmeer, in den Röhrenwassern Nord- und Mittelmeeres, westlich Afrika und im freien Atlantik ein geführtes Geleitzug und in Einzelstöße 10 Schiffe mit zusammen 105 772 BRT. und zwei Transporter. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ihre Sinken konnte wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden.

Salben in die indische Menge

Stockholm, 16. Aug. Während sich die britischen Nachrichtenorgane weiter bemühen, eine „fortschrittliche Beruhigung“ in Indien vorzutäuschen, berichtet die amerikanische Agentur United Press am Sonntag, daß in Kalkutta, der größten Stadt Indiens mit der größten Kriegsindustrie, am Sonnabend erneut umfangreiche Kundgebungen vorgekommen seien. Nachdem ein britischer Generalmajor und andere Offiziere bei einer Fahrt durch die Hauptstraße der Stadt durch Steinwürfe verwundet worden waren, habe die Polizei 25 Salben in die Menge geworfen.

Neuter selbst meldet nach dem neuen Bericht aus Nagpur, die Zustände in der Stadt hätten sich sehr gebessert, aber in einigen Stadtteilen herrsche noch eine gewisse Nervosität. Am Sonnabend habe die Polizei und das Militär auf drei verschiedene Demonstrationen gefeuert, die Barrikaden in den Straßen errichtet hätten.

Gleichzeitig kommen über den Sender Delhi weitere Nachrichten über Demonstrationen in allen Teilen Indiens. In Madras trieb die britische Polizei mit Tränengas Studentenmengen auseinander. Sämtliche Läden und Schulen sind weiter geschlossen, rund tausend indische Freiheitskämpfer wurden verhaftet. In Umraoti in den Zentralprovinzen fanden ebenfalls Demonstrationen statt, bei denen die Polizei mit Wassergewalt vorging. In Dabcar wurde das Ober-College von indischen Studenten in Brand gesetzt. In Bombay wurden die Mitglieder des Stadtrates Dr. Chorpur und Dr. Khadir verhaftet, in Burti der ehemalige Premierminister von Assam, Barobol.

Der Sekretär Gandhis ermordet

Der Sekretär Gandhis, Mahadev Desai, ist in der britischen Haft „gestorben“. Neuter behauptet, an Herzschwäche, in Wirklichkeit ist Desai ein jungerer kennegeleiteter Mann, der als rechte Hand Gandhis den Briten im Wege stand und nach bewährtem englischen Muster ermordet wurde.

Nach einer Meldung des freien indischen Rundfunks in Schönan sind die durch den britischen Blutterror in Indien

zu beklagenden Opfer bis Freitag auf insgesamt 600 Tote und über 4000 Verwundete gestiegen.

Japanische Dreiwochenbilanz: 90 000 BRT. in australischen Gewässern

Tokio, 17. Aug. Das Kaiserliche Generalquartier gab heute Montag bekannt, daß in australischen Gewässern operierende japanische U-Boote zehn feindliche Schiffe mit insgesamt annähernd 90 000 BRT. in der zweiten Juli- und der ersten Augusthälfte versenkten.

In japanischen Marinekreisen erklärt man hieran, daß Australien nicht nur „das Baillend des Pazifik“ geworden sei, auch die Möglichkeit zu einem Gegenangriff auf Japan von Australien aus sei absolut geschwunden.

Parole für Dienstag, 18. August:

Bei Schwerwern und bei Fahnen
schließ uns das Bogen ein.
Was schert's, wir wollen Ihnen
lachender Entel sein.

Walter Pley

Aus Sachsen

Rosfen, Böhmen ermordete ihr Kind. In Dittmannsdorf wachte eine 30 Jahre alte polnische Landarbeiterin ihr dreijähriges Kind, indem sie ihm die Kehle durchschneidete. Dann steckte sie ihre Zimmer Einrichtung in Brand, wobei sie ihr zweites einjähriges Kind unmittelbar an den Brandherd stellte und versuchte sich zu erhängen. Der Brand wurde bemerkt, die Polin und das Kleinkind wurden noch lebend ins Krankenhaus gebracht.

Gaimichen. Nach 10 Jahren Trennung an der Ostfront getroffen. Die beiden Brüder Ernst und Hans Joachim Werner traf sich nach 10 Jahren der Trennung an der Ostfront.

Bimbach. Jubel! Schlafstehlen genannt. Eine 33-jährige Frau aus Bera, die in Bimbach beschuldigt wurde, wurde bewußlos ins Krankenhaus gebracht und starb bald nach der Entlassung. Sie hatte ein zu starkes Schlafmittel genommen.

Chemnitz. 300 000 qm Brachland urbar gemacht. Im Bezirk der Stadt Chemnitz wurden rund 300 000 qm Brachland durch die Stadtverwaltung urbar gemacht und darauf Gemüse und Kartoffeln angebaut.

Chemnitz. Dillerrunge stellte Taschendiebstahl. In der letzten Zeit häuften sich die Fälle, in denen Gästen in Eisdielehnen Geldbörsen und Lebensmittelarten gestohlen wurden. Durch intensive Nachforschungen und durch die Aufmerksamkeit eines Dillerrunges ist es gelungen, den Täter auf frischer Tat festzunehmen. Ihm konnten bis jetzt 45 solche Taschendiebstahl nachgewiesen werden. Das erbeutete Geld und die Lebensmittelarten verbrauchte er für sich.

Falkenstein i. B. 200 Jahre Vödenapothek. Die hiesige Vödenapothek kann auf ihr 200jähriges Bestehen zurückblicken. Der erste Apotheker war Karl Moritz Anger, der auch das Bürgermeistertum der Stadt Falkenstein innehatte.

Neues aus aller Welt

— Drei stehende Tage in der Schweiz. Durch eine Verordnung des eidgenössischen Kriegsernährungsamts wurde im schweizerischen Gastwirtsberuf der dritte stehende Tag eingeführt.

— Wasserfallen zum Opfer gefallen. Vor einiger Zeit war bei einem Wettfliegen von Bristauben in schwedischen Schonen ein unvorhergesehen großer Teil von Tieren spurlos verschwunden. Jetzt hat die Angelegenheit ihre Aufklärung erhalten. In der Nähe von Hellingborg hat man einen mächtigen Horst gefunden, den Wasserfallen, die schlammigen Feinde der Tauben, sich gebaut haben. In ihm und in seiner Nähe lagen nicht weniger als 45 Ringe von Bristauben, ein Teil von ihnen Kontrollringe für Wettflüge. Von den Ringen war ungefähr die Hälfte dänisch, die Hälfte schwedisch.

— Das Gebiß als Pfand der Etreue. Ein ungewöhnliches Mittel wandte, wie aus Bichig gemeldet wird, der Arbeiter Alf Hofstari an, um seinem Eheweib die Seitenprünge abzugewöhnen. Er glaubte Grund zur Eifersucht zu haben, weil Frau Hofstari das Haus allzuoft mit ihm unbekanntem Ziele verließ. Um die Gattin von solchen Abwegen abzubringen, entriß er ihr das künstliche Gebiß und sagte ihr: „Du darfst deine Zähne künstlich nur noch zu Hause gebrauchen!“ Die Frau war mit dieser Regelung nicht einverstanden und ging zum Richter. Dieser sprach das Urteil dahin aus, daß das Gebiß der Frau „eine bewegliche Habe“ sei, für deren unrechtmäßige Aneignung der Ehemann mit acht Tagen Gefängnis und 200 Francs Geldstrafe zu büßen habe.

— Sein Pferd nannte gepöbel. Eine rohe Tierquälerei brachte den 67 Jahre alten Paul E. auf die Anklagebank des Amtsgerichts in Roabit. Der Angeklagte, schon mehrfach wegen Tierquälerei verurteilt, ist aber auch durch eine viermonatige Gefängnisstrafe, die erst im Februar d. J. gegen ihn ausgesprochen wurde, nicht zur Vernunft gebracht worden. Wenige Tage nach diesem Urteil erregte er erneut durch keine Robeit gegen ein Pferd den schmerzhaftesten Straßen am Weddingen. Er fuhr im Trab eine der verkehrsreichsten Straßen am Weddingen entlang und schlug, obwohl das Pferd fast schon so schnell wie ein Auto lief, mit der Peitsche sinnlos auf das Tier ein, so daß zahlreiche Leute auf der Straße stehen blieben und ihrem Unmut laut Ausdruck gaben. Richtiglich riß der Angeklagte mit aller Gewalt das Pferd an der Leine zurück, so daß es bei dem schnellen Traben ausrutschte und zu Boden stürzte. Da die Strafen bisher nicht den geringsten Eindruck auf den rohen Patron gemacht haben, verurteilte ihn das Gericht diesmal zu acht Monaten Gefängnis und verfügte seine unverzügliche Verhaftung im Gerichts-

Schwieriges Vorkampfgelände am Kuban

Obwohl die Wegeverhältnisse am Kuban außerordentlich schwierig sind und zuweilen eine fessende Hitze herrscht, geht der Vorkampf pausenlos nach Süden weiter.

R.-Kriegsberichtler Schüge (Sch)

Albert Diederich 70 Jahre alt

Glückwünsche von Dr. Goebbels und Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann

Dresden, 15. Aug. vollendete der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer Gau Sachsen, Buchhändler Albert Diederich, sein 70. Lebensjahr. Er ist Mitinhaber der Buchhandlung Holze u. Bahl in Dresden und gehört seit fast 20 Jahren dem Vorstand bzw. dem Kleinen Rat des Vereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig an. In dieser Eigenschaft und seit 1936 auch als Landesleiter der Reichsschrifttumskammer ist sein Wirken in vielfältiger Weise mit der Schriftumsarbeit unserer Zeit verbunden. Seine besonderen Verdienste um die Entwicklung des deutschen Buchhandels werden überall im Reich anerkannt. Anlässlich seines 70. Geburtstages überreichte Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann dem Jubilar sein Bild mit herzlicher Widmung. Landesleiter Diederich gingen weiterhin Glückwünsche in großer Zahl zu, so von Reichsminister Dr. Goebbels, dem Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Hanns Joffe, dem Vizepräsidenten der Reichsschrifttumskammer Wilhelm Baur und dem Landeskulturminister des Gau Sachsen, Heinrich Selgmann.

Ein vornehmer Um Schlag

Der berühmte Arzt Professor Wilroth behandelte einst den Jungen eines reichen Bankiers. Er untersuchte den Knaben und verordnete schließlich in regelmäßigen Zeitabständen einen kalten Um Schlag. Die Bankiersgattin, die der Untersuchung beizuhören, hatte annehmend eine kompliziertere Heilbehandlung erwartet und fragte etwas hochmütig: „Woß einen einfachen Um Schlag — und dann womöglich noch mit ganz gewöhnlichem Wasser?“

Der Professor lächelte verbindlich: „Mit dem Wasser bleibt es Ihnen ganz anheimgestellt, gnädige Frau — Sie können selbstto-

Die Heimat will sich nicht beschämen lassen

Wochenpruch des NSDAP.

Wer zu Hause keine Not tragen will, der schäme sich vor den Helden der Schlacht. E. M. K. r. n. d. t. Nicht nur in den bewegten Zeitaltern des 20. Jahrhunderts hat dieses Wort Gültigkeit und Kraft. Ernst Moritz Arndt, der Dichter der Freiheitskriege, der eine neue Zeitweinde herausriefen sah, hat schon damals um die Bedeutung der inneren Front gewußt, und mahndend prägte er den inhaltreichen Satz, daß sich derjenige schämen müsse, der zu Hause keine Not tragen möchte. Solche Menschen sind der Opfer nicht würdig, die die kämpfende Front täglich bringt. Für Menschen dieser Einstellung sollen diese Opfer auch gar nicht gedacht sein, und wenn sie auch wie alle anderen in den Genuss der Vorteile kommen, die daraus erwachsen, so haben sie doch jedes moralische Anrecht darauf verloren, und ganz im Inneren wird doch bei ihnen immer das Gefühl da sein, daß sie abseits von der Gemeinschaft aller Deutschen stehen. Sie mögen sich noch so um die allgemeinen Pflichten herumbrüllen und sie mögen es auch noch so verstehen, ihren eigenen Vorteil zu hüten. Es wird ihnen nicht immer ganz wohl ums Herz sein, wenn sie die Anstrengungen und die Opfer der Front vor Augen haben, während sie die Lagen und Selbstgefälligen, im Hintergrund stehen. Für jeden gibt es irgendeine Möglichkeit des Opfers und der Bereitschaft — sofern er nur guten Willens ist.



Am 22. u. 23. Aug. sammeln NSDAP, NS, NSKK und NS. Reichsriegelbund für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes. Als Abzeichen werden Rumpfbüchsen (Parguerliten) angeboten. Aufnahme: NSDAP-Bildarchiv (Sch.)

Verdunkelung von Montag 21.24 bis Dienstag 5.24 Uhr

* Auf die Bekanntmachung des Bürgermeisters, Rattenbekämpfung betr., wird die Bevölkerung, insbesondere Grundstückeigentümer, hingewiesen. * Nachr. Gef. 2108. Heute 19.20 Uhr treten sämtliche Junker am Schützenplatz an. * Sendebetrieb wieder vorüberig. Die Reichsfender Berlin, Königsberg, München und Stuttgart sowie der Sender Buxtehude befehlen ihre Sendefolge wieder wie früher am 20.15 Uhr. Die Hörer dieser Sender werden gebeten, ihren Empfänger nach 20.15 Uhr auf den Reichsfender Braukau 315,8 Meter = 950 kHz. oder den Deutschlandsender einzustellen. Die Darbietungen des Deutschen Rundfunks können zu dieser Zeit auch über die Reichsfender Böhmen, Danzig, Frankfurt, Saarbrücken und Wien in ihren Sendebereichen gehört werden. * Ich brauche für einen Soldaten. Es ist jedem Kaufmann eine Selbstverständlichkeit, bei der Verteilung der Kriegsgüter Soldaten bevorzugt zu berücksichtigen. Sei es, daß die nachfragenden Soldaten nach Möglichkeit bedient werden, oder daß die Wünsche der Angehörigen, diesen oder jenen Artikel an die Front zu schicken, vorzuziehen bedient werden. Der Satz „Ich brauche für einen Soldaten“ soll aber den Kaufmann auch oft dazu bringen, von seinem System der gerechten Verteilung der knappen Ware abzugeben und die abzugebende Menge zu vergrößern. Nun wird es kaum einen Kunden geben, der nicht einen Soldaten zu betreuen hat. Gibt aber der Kaufmann dem einen für einen Soldaten z. B. mehr Briefpapier,

Ab 1. Januar 1943 keine Aufwertungs-(Mietzins-)Steuer mehr

Einmaliger Abgeltungsbetrag in Höhe des zehnjährigen Jahresbetrages

In den Ländern des Reichs wird seit der Zeit der Geldentwertung vom Althausbesitz eine besondere Steuer erhoben. Sie ist reichsrechtlich als Gebäudeentwertungssteuer bezeichnet, führt aber in den einzelnen Ländern verschiedene Namen. In Sachsen wird sie Aufwertungs-(Mietzins-)Steuer genannt, in anderen Ländern Hauszinssteuer. Diese Steuer wird durch eine jetzt verkündete Verordnung zur Aufhebung der Gebäudeentwertungssteuer vom 31. Juli 1943 (Rglb. I S. 501) ab dem 1. Januar 1943 endgültig beseitigt. Die Steuer ist nur noch für die Zeit bis zum 31. Dezember 1942 zu entrichten. Es war nicht möglich, auf laufende Einnahmen ohne jede Gegenleistung zu verzichten. Zum Ausgleich für den Wegfall der Steuer hat der Eigentümer einen einmaligen Abgeltungsbetrag in Höhe des zehnjährigen Jahresbetrages der Steuer zu leisten. Die bisher bei der Steuer gewährten Ermäßigungen werden berücksichtigt. Der Abgeltungsbetrag ist spätestens am 31. Dezember 1942 an das Finanzamt zu entrichten. Viele Hausbesitzer werden dazu selbst in der Lage sein. Andere Hausbesitzer werden sich die Mittel aus dem Kreis ihrer Verwandten oder sonst auf dem privaten Kapitalmarkt beschaffen können. Für solche Hausbesitzer, die den Abgeltungsbetrag nicht ohne weiteres aufbringen können, treten die Realreditinstitute (Hypothekendarlehen), die Sparkassen und die Versicherungsbetriebe ein. Es kann bei den bezeichneten Instituten ein Abgeltungsdarlehen aufgenommen werden. Der Eigentümer kann einen Teil des Abgeltungsbetrags bar und den anderen Teil unter Inanspruchnahme eines Abgeltungsdarlehens entrichten.

Das Abgeltungsdarlehen muß spätestens am 31. Dezember 1942 bei einem der bezeichneten Institute beantragt werden. Der Eigentümer muß sich also bis zum 31. Dezember 1942 entscheiden, ob er bar zahlen oder einen Antrag auf Abgeltungsdarlehen stellen will. Unterläßt er beides, so bestimmt das Finanzamt ein Realreditinstitut, das ein Abgeltungsdarlehen in Höhe des Abgeltungsbetrages gewährt.

Das Abgeltungsdarlehen ist durch eine öffentliche Last gesichert, die an die Stelle der bisherigen Steuer tritt. Es ist jährlich mit 4,5 v. D. zu verzinsen und mit 4 v. D. zusätzlich der ersparten Zinsen zu tilgen. Die Jahresleistung zur Verzinsung und Tilgung des Abgeltungsdarlehens betragen 8,5 v. D. der bisherigen Jahressteuer. Die Verordnung enthält noch Bestimmungen über die Behandlung des Abgeltungsbetrages bei der Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Wertzuwachssteuer und Grundsteuer.

Stehen Räume leer oder tritt eine sonstige Ertragsminderung ein, so wird bei der Aufwertungs-(Mietzins-)Steuer ein entsprechender Erlaß bewilligt. Es ist beabsichtigt, für Ertragsminderungen in der Zeit nach dem 31. Dezember 1942 an Stelle des bisherigen Steuererlasses Beihilfen zu gewähren. Bestimmungen darüber werden noch getroffen.

Die Verordnung soll zur Senkung der Kaufkraft beitragen. Daneben bringt sie durch Beseitigung der zum Teil von besonderen Behörden verwalteten Steuern eine erhebliche Vereinfachung der Besteuerung. Sie fördert außerdem auf einem wichtigen Gebiet die Einheitslichkeit des Rechts im Großdeutschen Reich.

so geschieht diese Bevorzugung letzten Endes jedoch auf Kosten eines anderen Soldaten. Wenn also ein Geschäft seine Aufgabe, die gerechte Warenverteilung, erfüllen will, muß es bei dem sich aus seinem vorhandenen Lager und den bestehenden Nachlieferungsmöglichkeiten ergebenden Verkaufsschlüssel bleiben. Der Verbraucher darf den Spruch „Ich brauche es für einen Soldaten“ nicht zu einer Formel zur Erfüllung aller Kaufwünsche machen. Die Wünsche der Soldaten gehen zwar vor, aber der Kaufmann hat auch für den zivilen Bedarf zu sorgen, und er würde der Heimatfront einen schlechten Dienst erweisen, wollte er diesen Bedarf als nicht notwendig betrachten.

Obst- und Gemüseverkauf durch Erzeuger an Großverbraucher verboten!

Erzeuger und Großverbraucher (Werkstätten, Gaststätten, Wäbereien, Konditoreien usw.) vertreten vielfach die Auffassung, daß die Großverbraucher beim Erzeuger Obst und Gemüse aufkaufen dürfen. Diese Auffassung ist falsch. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach der Anordnung Nr. 2/41 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Sachsen in den von Bezirksabgabestellen erfassten Gebieten der Erzeuger nach wie vor Obst- und Gemüseerzeugnisse an Großverbraucher nicht veräußern darf.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Paket- und sonstige Versand der vorerwähnten Erzeugnisse durch den Erzeuger überhaupt verboten ist, und zwar auch an Kleinvertrieber.

Demis-Thunig. Seinen 80. Geburtstag konnte am gestrigen Sonntag im Kreise seiner Angehörigen der Rentner und frühere Schornsteinmaler Adolf B e h s e, Mühlsteinstraße 7 wohnhaft, feiern. Der 80jährige erfreut sich noch einer bewundernswerten geistigen und körperlichen Rüstigkeit und läßt noch heute seinem Garten eine besondere Pflege angedeihen. Er ist schon lange Jahre ein treues Mitglied der hiesigen Kriegerehrerbund, die ihn anlässlich dieses Tages besonders ehrte. Mögen ihm noch recht lange Jahre an Gesundheit beschieden sein.

Jahre alt, und Kriegserbefall Stonier Edwin Kurt Mann aus Neukirch (Kaufh.).

Neukirch (Kaufh.). Mit 80 Jahren noch am Werk. Seinen 80. Geburtstag begeht am Mittwoch, 19. August, der Einwohner Karl Franz, am Erziehungsheim 4, in voller Rüstigkeit im Kreise seiner Angehörigen. Mit kurzer Unterbrechung bedient er seit 1911 auch heute noch seine Weibstühle bei der Firma Ernst Wünsche, Spinnerei und Weberei, Neukirch (Kaufh.). Wir wünschen ihm auch weiterhin die beste Gesundheit und einen gesegneten Lebensabend.

Steinitzholmsdorf. Der Tonfilmwagen kommt. Die Hauptpropagandafilmung, Hauptstelle Film, veranstaltet morgen Dienstag, einen Filmabend, in dem neben der neuesten Wochenschau der Film der Nation: „Der große König“ gezeigt wird. Beginn: 20 Uhr. Für die Kinder wird der Film bereits 16 Uhr vorgeführt.

Wiltzen. Schwimmveranstaltungen. Die Betriebsvorsorgegemeinschaft der Reich-Non-Werke, Dresden, führte im Betriebsbad der Firma C. G. Thomas AG, Wiltzen, eine Schwimmveranstaltungsreihe durch. Das Programm war äußerst reichhaltig und bot u. a. vollendete Sprünge vom Drei- und Fünfmeterbrett ein Streckentauchen, Vorführungen im Rettungsschwimmen und Schwimmen fröhlicher und moderner-neuzeitlicher Art, Figurenlegen der Frauen, Schwimmen mit gefesselten Beinen und Armen usw. Im Rahmen dieser Veranstaltung beging der Betrieb C. G. Thomas seinen diesjährigen Sportabend. Den Männern und Frauen der Reich-Non-Werke wurde starker Beifall gesollt. Auch für die Kinder der Betriebsvorsorgegemeinschaft der Firma C. G. Thomas war in reichhaltiger Weise gesorgt. Ein Kinderkarussell und ein Puppentheater riefen unter den vielen Kindern beste Begeisterung hervor. Die wenigen Stunden, bei denen sich die Betriebsvorsorgegemeinschaft beider Werke in kameradschaftlicher Weise näher gekommen waren, verliefen adäquat schnell. Es wird allgemein der Hoffnung Ausdruck verliehen, die Schwimmabteilung der Reich-Non-Werke recht bald wieder in Wiltzen begründen zu können. Hoffen wir, daß im Rahmen dieser Veranstaltungen die Geselligkeitsmitglieder der Firma C. G. Thomas recht viel von ihren Dresdener Kameraden gelernt haben.

Bausen. Heile Gerüchtemacherei. Die Kriminalpolizei teilt mit, daß das Gerücht, vor einigen Tagen habe bei einem hiesigen Geschäftsinhaber wegen Abgabe bezugsbeschränkter Waren eine Hausdurchsuchung größeren Umfangs stattgefunden, jeder Grundlage entbehre. Es sei daher allgemein darauf hingewiesen, daß die Verbreitung derartiger unwahrer Behauptungen unter Strafe steht.

Sohlau a. d. Spre. Kultur auf dem Lande. Eine schöne Einrichtung hat die hiesige Gemeindeverwaltung mit der Veranstaltung von Unterhaltungsabenden für die in großer Zahl anwesenden Sommergäste geschaffen. Immer sind die Abende recht gut besucht. So war auch am Donnerstagabend der Feierabend im Rathaus wieder voll besetzt. Wieder erklangen die

Neukirch (Kaufh) und Umgegend

Freud und Leid in der Gemeinde

Neukirch (Kaufh.). Standesamtsnachrichten. In der Zeit vom 1. bis 15. Aug. wurden folgende Beurkundungen im Amtshaus vorgenommen: Geburten: dem Bauern Ernst Erich Deutsch in Neukirch 1 Knaben; dem Lagergehilfen Emil Edwin Georg Gübler in Neukirch 1 Knaben; dem Bauern Katharina Deubilitz geb. Schner in Neukirch 1 Knaben; der Priebis Johanna Anne geb. Janßen aus Emden 1 Knaben; der Frieda Hilt geb. Franke aus Bremen 1 Mädchen; der Frau Grottel geb. Gemmer aus Bremen 1 Mädchen und der Marie Käthe Wäber geb. Wisemann aus Bremen 1 Knaben. - Eheschließungen: Sterbefälle: Landwirt Gustav Max Vietz aus Neukirch, 44 Jahre alt; Marie Auguste Heide geb. Lehmann aus Neukirch, 79 Jahre alt; das Kind Elisabeth, Weinmann aus Bremen, zur Zeit in Neukirch, 7

Treue um Treue

Familienroman von Kurt Feischer

(41. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.) Als sie in das einleuchtige hell und freundlich gestrichene Zimmer eintraten, fällt ihr Blick auf eine Jungmädchengestalt, die im Rücken mit Rücken gestützt, im übrigen in einem netten hellen Hauskleid auf einem Divan ruht. Ueber das noch schmale, aber von einer leichten Rötze überhauchte Gesicht, aus dem ein Paar große tiefblaue Augenferne hervorleuchten, fliegt ein freudiges Lächeln. „Hermann!“ „Angrid!“ Für ihre Namen vermögen sie zu rufen, und schon kniet Dr. Wergentin vor des Mädchens Lager und küßt ihr in überströmendem Glücksgefühl die Hände. In Sabines Augen steigt es heiß auf, als sie die beiden Glücklichen, die sich wortlos umschlungen halten, vor sich sieht. Wäre es nicht besser, die beiden allein zu lassen? Aber im gleichen Augenblick, da sie zur Tür gehen will, wendet sich Dr. Wergentin nach ihr um und ruft: „Entschuldigen Sie, Frau Sabine, daß ich Sie vergessen habe.“ „Da ist nichts zu entschuldigen; das ist doch selbstverständlich.“ „Bitte, kommen Sie näher.“ Und als Sabine sich dem Lager des Mädchens nähert, ergreift Dr. Wergentin ihre Hand und zieht sie zu Angrid heran. „Und hier, Angrid, ist deine und meine Freundin, Frau Sabine Wrentzenkamp, von der ich dir so viel geschrieben habe. Weißt du auch, was sie getan hat?“ Und als er des Mädchens fragenden Blick auf Sabine ruhen sieht, fährt er lebhaft fort: „Kennst du eigentlich den Namen des Wirtspenders?“ „Nein, Hermann, bis jetzt hat man ihn mir noch nicht genannt.“ „Nun, dann ist es höchste Zeit, daß du ihn erfährst. Hier steht er vor dir“, und mit leuchtenden Blicken weist er auf Sabine Wrentzenkamp, die sich zu dem Mädchen niederbeugt und ihm sanft über das volle blonde Haar streicht. „Sie haben für mich Ihr Blut gespendet?“ „Küßert Inarid kaum hörbar und ihre Augen weiten sich vor Staunen. Sabine Wrentzenkamp nicht nur mit dem Kopf. Wieder steht sie in ihren Augen heiß empor. Sie ist ja so glücklich. Und wie schon einmal empfand sie in diesem Augenblick eine heiße Sehnsucht nach ihrem Manne. Wenn er jetzt hier wäre

und sich an ihrem und seines Freundes Glück freuen könnte! Morgen wird er ihr Schreiben in Händen haben. Er muß zu ihr kommen.

Noch lange haben die drei Menschen zusammengesessen, und Angrid hat nur immer mit heiligem Herzen lauschen können. Noch ist es ihr kaum möglich, das unbeschreibliche Glück zu fassen. Und dieser jungen Frau mit den großen blauen Augenfernen, die so glücklich zu ihr herniederblicken, verbandt sie es. Und in überströmendem Glück- und Dankesgefühl legt sie ihre Wangen auf Sabines warme Hand.

Als Sabine mit Dr. Wergentin eine Stunde später dem Hotel aufbricht, so sie sich mit Tante Alma treffen wollen, blickt Sabine Wrentzenkamp plötzlich heben, blickt ihren Begleiter von der Seite an und sagt lächelnd: „Wissen Sie auch, lieber Freund, daß Sie um viele Jahre jünger aussehen?“ „Wundern Sie das, Frau Sabine, nach all dem, was geschehen ist?“ „Nein — es wundert mich nicht. Das Ganze war ja wie ein Wunder.“

„Also, Leute, hört mal“, empfängt Tante Alma die beiden, „so ein sonderbares Geschick wie diese Frau Sturm ist mir meiner Lebzeit noch nicht vorgekommen. Ich will es euch nur eingestehen, ich war bei ihr, um ihr ordentlich den Kopf zu waschen. Aus irreführender Liebe zu Angrid habe sie gebauert, behauptet sie — und tatsächlich spüren es der Fall zu sein. Jetzt berent sie ihre Dankungsweise.“

„Sie waren bei Frau Sturm?“ erkundet sich Dr. Wergentin. „Ich wollte doch selbst —“ „Nicht mehr nötig; der Fall ist erledigt. Ich wollte Ihnen den Gang abnehmen, um Ihnen Ihre Freunde nicht verärgern zu lassen.“

„Und der Brief an Cornelius?“ fragt Sabine bedrückt. „Er ebenfalls erledigt“, redet sich Tante Alma heraus und vermag im Gefühl des Unbehagens kaum zu verbergen. In Wahrheit ist diese leidige Briefgeschichte ja noch der einzige dunkle Punkt in den sonst wieder so glücklich abgelaufenen Ereignissen.

13. Kapitel. Cornelius Wrentzenkamp ist am Bett seines Bruders Christian, dem es trotz des schweren Eingriffs nun schon erheblich besser geht. Er hat dem Patienten ein paar neue Heftschreiben, darunter einige postliche, mitgebracht, dazu eine Packung seiner Lieblingsgaretten. Auch die Postkarte, auf der Sabine vor Tagen ihre glückliche Ankunft in Dalberstadt gemeldet hat, weist er ihm vor und läßt glücklich. Gewiß hat Sabine gestern seinen Brief erhalten. Wenn er ihn Gesicht beobachten könnte! Und Christian lächelt auch in sich hinein. Wie sich sein Bruder verändert hat. Die Freude er sich nach seinem Be-

finden erkundigt, ob er auch rüchtersvoll genug gepflegt wird, ob Frau Tinnemann ihm eins seiner Lieblingsgerichte kochen soll. Helene könnte es ja in einem Speiseforb bringen. Mühte erst dieser Autounfall kommen, um uns Brüder näher zu bringen? denkt Christian und blickt Cornelius ins Auge. Und als ob dieser seines Bruders Gedanken errate, sagt er lächelnd: „Glaubst du, Christian, daß ein Mensch in meinem Alter sich noch ändern kann?“

„Ich glaube es nicht nur, sondern ich erlebe es ja.“ „Ich war früher nicht immer freundlich zu dir.“ „Jaß das doch, Cornel; ich bin auch nicht immer schuldlos gewesen. Wir sind eben in unserem Temperament verschieden. Dafür können wir nichts. Wir sind wohl beide durch allerlei Erfahrungen der letzten Zeit gereift. Ich zum Beispiel muß ja jetzt auf vielerlei verzichten, was mir früher lieb war. Aber wenn man wie ich in Lisa einen so tapferen lieben Kameraden hat, wird es einem leichter.“

„Ja ja, die kleine Lisa! In diesen Profius-Mädchen steht doch ein prächtiger Kern.“ „Nun ich meine, die Schale ist auch nicht so läbel.“ „Da hast du recht, Christian“, läßt Cornelius beglückt auf. „Mit oder ohne den Ring des Hauses Wrentzenkamp.“ „Hast du eigentlich Sabine die Ringfage mitgeteilt?“

„Ja, Cornel, damals, als du dich mit meinen Messerfreunden so angelegentlich unterhielst.“ „Und was für einen Eindruck hat sie auf Sabine gemacht?“ „Sie war nicht sonderlich erheitert davon und erklärte, oder besser unter Freund Wergentin tat es, die Geschichte käme für sie sowieso nicht in Betracht.“

„Ja, der gute Wergentin! Ein ganz prächtiger Mensch. Ich hab ihn vom ersten Augenblick an geschätzt und als immer wertvoller kennen gelernt. Ich verbande seinem Einfluß unendlich viel. Es ist ein so beruhigendes Gefühl, einem Manne wie ihm auch unbedenkenlich sein Liebfies anvertrauen zu können.“ „Also bist du nie auf ihn eifersüchtig gewesen?“

„Ich auf Wergentin eifersüchtig?“ läßt Cornelius Wrentzenkamp belustigt auf. „Nein, lieber Bruder, auf so einen Gebanten wäre ich nie gekommen; dazu vertraue ich meiner lieben Sabine und ihm doch zu sehr.“ „Und Sabine trägt ja den Jauberring“, läßt nun auch Christian.

„Na, ich glaube, Sabine brauchte diesen Talisman gar nicht. Manchmal bedauere ich es im stillen, daß ich ihn ihr am Geburtstag übergeben habe. Er wäre auch später noch nützlich gekommen. Damals war ich eben noch der alte Cornelius. Der Jauber steckt nicht im Ring, sondern Sabine hat mich verjaubert.“

(Fortsetzung folgt.)

